

Ingrid Fischer, Wien

Steht auf zum Leben!

Die Tauf- und Ostertücher im Schottenstift / Wien

Seit der Osternacht 2005 kann man in der Schottenkirche während der fünfzigstägigen Osterzeit die von dem Künstlerehepaar Cécile Nordegg und Jonathan Berkh gestalteten Tauf- und Ostertücher betrachten. Zu finden sind sie dann beim seitlichen Kircheneingangstor in unmittelbarer Nähe zum Taufbrunnen, dem während des Jahres üblichen Aufstellungs-ort der Osterkerze. Dort werden sie jedes Jahr ein wenig anders drapiert – ein bewegliches, kein statisches Kunstwerk also, das immer neue Aspekte des österlichen Hinübergangs vom Tod zum Leben bietet.

Bilder der Ostertücher gibt es unter: <http://schotten.zenfolio.com/ostertuch>

Idee und Anlass

Die Idee zu den Tauf- und Ostertüchern entstand in einer Sitzung des Arbeitskreises Liturgie, der in der Kirche der Wiener Benediktinerabtei zu den Schotten von

2001 bis 2016 die Aufgabe hatte, Stifts- und Gemeindeliturgie in Einklang zu bringen und so an einer gemeinsamen Liturgie der ganzen Schottenfamilie zu arbeiten. In der Diskussion um die Gestaltung des bevorstehenden Osterfestkreises 2005 wurde ein Missverhältnis zwischen dem reichhaltigen pastoralen Programm der vorösterlichen Bußzeit und der vergleichsweise eher unauffälligen, wenig kreativen Begehung der österlichen Freudenzeit deutlich: So berechtigt die zufriedene Ermüdung nach einer intensiven Feier der Hohen Woche inklusive Trauermetten und dreistündiger Ostervigil am frühen Morgen auch sein mochte, so unbefriedigend blieb die Jahr um Jahr vertane Chance, das „laetissimum spatium“ der Pentekoste tatsächlich auszukosten. So begann die Ideensuche, wie es gelingen könnte, die 50 Tage der Osterzeit im liturgischen Feiern und Leben nicht nur bewusster, sondern auch der Erfahrung zugänglicher zu machen.

Hier kam ein besonderer Anlass zu Hilfe: Zum 850-jährigen Jubiläum der Gründung des Schottenstiftes wurde vom damaligen Abt Heinrich Ferenczy an die Anschaffung eines Kunstwerkes für die Kirche gedacht, in der bau- und kunstgeschichtlich ja bereits viele Jahrhunderte geronnen sind: ein zeitgenössisches Werk, um dort auch heutigen Ausdrucksformen des Glaubens einen Raum zu geben. Zudem: leistbar musste es sein und nach Möglichkeit auch flexibel (beweglich).

Die Entscheidung fiel zugunsten eines textilen Kunstwerkes. Und ebenso rasch, wie der Einfall eines „Fastentuchs“ aufkam, so rasch war dieser verworfen und durch sein österliches Äquivalent ersetzt: Die Schottenkirche sollte kein Fastentuch bekommen, das etwas verhüllt und der Anschauung entzieht, sondern ein Ostertuch, das sinnlich „offenbart“, worum es in

MAG. DDR. INGRID FISCHER

ist Referentin bei den Wiener Theologischen Kursen
und Mitglied in der Redaktion von „Heiliger Dienst“.

der Jahresfeier von Ostern geht. Als Ort seiner Aufstellung wurde der Taufbrunnen in unmittelbarer Nähe zum Seitenportal der Kirche gewählt, an dem alle Tauffeiern während des Jahres und selbstverständlich auch die der Osternacht stattfinden.

Vorgespräche und Entstehung

Die Bekanntschaft mit dem in Wien lebenden Künstlerehepaar Cécile Nordegg und Jonathan Berkh erwies sich dafür als Glücksfall. Unter anderem auf Großbildprojektionen, Beleuchtung und textbasierte Kunst sowie Fotografie spezialisiert, ist ihnen der Umgang mit Wort, Licht und Farbe in unterschiedlichsten Medien und Materialien vertraut. Bei mehreren Treffen und vielen Gesprächen standen in den folgenden Wochen die biblische Erzählung vom Exodus und die vielfältige Symbolik der Osternacht im Mittelpunkt. Mit tiefgehendem Interesse seitens des Künstlerpaares wurden Fragen gestellt, Zusammenhänge erklärt und manches Missverständnis ausgeräumt.

Dynamik und Symbolik der Osternacht

Die Geschichte Gottes mit dem Menschen erzählt von vielfacher Befreiung und Rettung: immer wieder Schuld, Unrecht, Verstrickung, Ausweglosigkeit – und Gottes Wille zum Leben verwandelt dies unermüdlich in Heil. Die Ursprungserfahrung dieser Befreiung – Pesach-Pascha („Ostern“) – führt nach „Ägypten“: ein Symbol für jene (vielerorts anzutreffende) lebensfeindliche Herrschaft des Menschen über den Menschen, die die Unterdrückung und Ausbeutung von Armen, Schwachen und Fremden perfektioniert hat. Doch es bleibt nicht dabei: „Er hat uns herausgeführt aus Knechtschaft in Freiheit, aus Kummer in Freude und aus Trauer in Festtag und aus Finsternis in großes Licht und aus Knechtschaft in Erlösung.“ (Mischna Pesachim 10,5) – So formuliert die jüdische Pesach-Haggada die Erfahrung des Exodus (Auszug): Gott löst die Rechtlosen



aus, er erwirbt sie als sein Volk, an das er sich bindet, er bahnt ihnen den Weg durch tödliche Wasser, bewahrt sie in der lebensfeindlichen Wüste und führt sie schließlich in das verheißene Land.

Auch der altkirchliche Lobpreis Gottes über dem Licht Christi (Exsultet) besingt diese Erfahrung: „Dies ist die Nacht, in der du unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hast.“

Die Grunderfahrung des biblischen Gottes „Ich-bin-da“ – geehrt und gefeiert im jüdischen Pesach und im christlichen Osterfest – verbürgt die Hoffnung auf das endgültige Heil für alle, auf die Vollendung von allem. Das Pascha Christi feiert die Kirche als Beglaubigung und Erhöhung des Gekreuzigten: nicht in seiner Bewahrung vor dem Tod, aber in der Rettung aus dem Tod und durch den Tod hindurch. Daran gibt die Taufe als „individuelles Oster-Ereignis“ Anteil:

„Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden.

Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“ (Röm 6,3–4)

Die Dynamik dieser Verwandlung von Unheil in Heil, von Entfremdung in Versöhnung, von Todesweihe in Lebensfülle wird in der Lesevigil im Modus der Verkündigung erschlossen. Jede der sieben alttestamentlichen „Ostergeschichten“ erzählt auf eigene Weise von der nicht endenden Menschenfreundlichkeit Gottes; in ihrer Abfolge spannen sie den Bogen von der guten, aber verlorenen Schöpfung bis zu ihrer endzeitlichen Wiederherstellung.

Nonverbal ist diese Bewegung ebenfalls in einzigartiger Dichte erfahrbar: in der Erfahrung des Dunkels, das zuerst nur von der zarten Flamme einer einzigen Kerze erhellt wird, die ihre Helligkeit zunehmend verbreitet, bis die Nacht schließlich in das aufgehende Licht des Ostertages mündet; als Schiffbruch im Wassergrab der Taufe und im Hervorgang aus dem Mutterschoß der Kirche als „geboren aus dem Wasser und Geist“ (Joh 3,5); im Trauerfasten des verlorenen Bräutigams wegen (Mk 2,20), das im Fastenbrechen des eucharistischen Mahles in die freudige Erwartung des Kommenden (Ps 118,26) mündet: In den Gaben von Brot und Wein ist schließlich realsymbolisch alles gegeben, was Menschen brauchen, „damit sie das Leben haben, und es in Fülle haben“ (Joh 10,10).

Die Tücher und ihre Farben

Acht Stoffbahnen, mehrere Meter lang, manche breiter und einige schmaler, wurden beidseitig vielfarbig bemalt, um nicht auf eine Schauseite und eine Rückseite und somit auf einen Blickwinkel festgelegt zu sein. Die beiden Künstler, Cécile Nordegg und Jonathan Berkh, erklären ihren Ansatz so:

„Das Repertoire der Symbolik, nicht nur in der Kirche und Liturgie, ist ungeheuer umfangreich; breit und tief. Symbole stehen für etwas und trotzdem sind sie. Die Symbole in unserer Arbeit sind die Farben. Die Farben sind: gelb, erdfarben oder blau zum Beispiel, und sie stehen für etwas. Für den Anfang zum Beispiel, die Schöpfung, Abrahams Prüfung, für das ertragene Leiden der Israeliten in Ägypten; Sand, Durst, Hitze, Sonne; für die Strapazen des Exodus, für Jesu ertragene Leiden, für die Altlasten, die wir mir uns herumtragen. Sie stehen für Wasser, Himmel, Trost, den Anfang des Neuen, Taufe, Befreiung, Erlösung; für das Neue, die Kraft, die Auferstehung, die Entscheidung, den

Glauben. Das Taufbecken hat acht Ecken, sieben für das Alte und eine für das Neue. Auch das Verhältnis ist ein Symbol. Wir haben dieses Symbol übernommen und acht Tücher gemalt. Mit vielen Farben für das Alte und vielen Farben für das Neue, für das man sich immer wieder neu entscheiden kann.“¹

Auch kräftiges Rot wird auf zwei Tüchern sichtbar: in wenigen Strichen, zueinander im rechten Winkel – Blut am Türsturz, Blut an den Balken des Kreuzes.

Vorbereitungen für die Ostervigil

Jedes Jahr am Karsamstag im Anschluss an die Vesper werden die im Stift aufbewahrten Stoffbahnen bereitgelegt sowie das schwere, eigens für die Hängung der Tauf- und Ostertücher angefertigte, etwa fünf Meter hohe Stahlrohrgerüst herbeigeschafft – dies ist zweifellos der mühsamste und einigermaßen schweißtreibende Teil der jährlichen Neuerrichtung des Textilkunstwerkes. Nach einem prüfenden Blick auf die am Boden entrollten Tücher fällt eine Vorentscheidung, welche farblichen Seiten diesmal besonders zur Geltung kommen sollen. Mit Hilfe zweier schwindelfreier „Assistenten“ auf hoch ausziehbaren Leitern und etlicher helfender Hände, die den Stoff von unten reichen, halten und über die Stangen weiterziehen – und gegebenenfalls auch den Türsturz des dort befindlichen Seitenportals einbeziehen – nimmt die Installation nach und nach Gestalt an. Es gibt dafür keine Vorgaben, kein „Urbild“



¹ MERTH/BUCHINGER/FISCHER: Steht auf zum Leben,[31].

dessen, was sich zeigen soll, das nachgebaut werden müsste, sondern Spontaneität und Kreativität bringen das „vergängliche“, weil lebendige 50-Tage-Kunsterwerk je neu hervor.

Der Ort der Hängung

Jenseits der Pragmatik, die Tücher befestigen zu müssen, kann das Gerüst bei allegorischer Betrachtung auch etwas von jener „Erhöhung“ ahnen lassen, die im Mittelpunkt des Ostergeschehens steht: Denn, „wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden“ (Joh 3,14). Die von Mose während der Wüstenwanderung hoch an eine Stange gehängte kupferne Schlange rettet die durch den Biss giftiger Schlangen tödlich verwundeten Israeliten, die zu ihr aufblicken, das Leben (Num 21,8). Der Aufblick zu dem, der am Kreuz „über die Erde erhöht“ ist (Joh 12,32), eröffnet den Blick auf den zur Rechten Gottes Erhöhten, der alle zu sich ziehen wird (vgl. Joh 12,32). Roh und brutal ist indes das Werkzeug, an dem die Erlösung buchstäblich hängt, grob und ungeschönt auch das Gerüst unter der – nicht weich fließenden, sondern körperlich-widerständigen – Textur der Stoffbahnen.

Die aus der Höhe herabfallenden „wasserhellen“ und „schlammverkrusteten“ Tücher lassen weitere Assoziationen zu: Sie wecken Beklemmung wie wohl jene gespaltene Wasserflut, die während des Durchzugs der Israeliten „rechts und links von ihnen [...] wie eine Mauer stand“ (Ex 14,22). „Als die Kinder Abrahams, aus Pharaos Knechtschaft befreit, trockenen Fußes das Rote Meer durchschritten, da waren sie ein Bild deiner Gläubigen, die durch das Wasser der Taufe aus der Knechtschaft des Bösen befreit sind“², wie es im Hochgebet über dem Taufwasser heißt. Zugleich bieten diese Tücher den um den Taufbrunnen Versammelten – nunmehr Wasserfall und belebende Quelle – einen ebenso erfrischenden Anblick wie das von Mose seinerzeit aus dem Felsen geschlagene Wasser, mit dem „die Gemeinde und ihr Vieh“ auf dem Weg durch die Wüste ihren Durst löschen kann (Num 20,8).

Aufragend und weithin sichtbar symbolisieren die Tücher – je nachdem, wie sie neben- und übereinander angeordnet sind und so ihre grau-gedämpfte oder ihre gelb-rötliche Färbung sichtbar wird – auch das Mitgehen Gottes in der Wolkensäule bei Tag und in der Feuersäule bei Nacht (vgl. Ex 13,21 f.).

Altalt Heinrich Ferenczy resümiert diese Lebendigkeit so:

„Wasser, Feuer, Licht – in der Nähe des Taufbrunnens bringen die herabhängenden Tücher Bewegung in diesen Bereich [...]. In die zwar schöne, doch steinerne Architektur zieht somit Leben ein. Nichts ist so beweglich, leichtend, wärmend, aber auch reinigend wie Feuer; große Sehnsucht nach Licht erfüllt uns nach langen Winternächten. Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm. Er weist uns in Christus den Weg durch die Zeit. Seit der Taufe ist der Geist Gottes auch Quelle des Lebens, das nicht vergeht. Wasser bedeutet Tod und Leben: Wasser kann viel zerstören, wegreißen und vernichten; doch gibt es ohne Wasser kein Leben.“³

² *Feier der Kindertaufe*, 50.

³ MERTH / BUCHINGER / FISCHER: *Steht auf zum Leben*, [2].

Wandelbarkeit der Hängung

Nicht immer jedoch spielt die „hohe“ Hängung die alleinige Hauptrolle, denn auch andere Deutungen sind möglich. Im Lauf der Jahre entwickelten sich – ausgehend von der Festigkeit und der Formbarkeit der Stoffbahnen – sehr unterschiedliche Weisen der Drapierung. Den Fuß und den Rand des Taufbrunnens umfließend werden die „lebendigen Wasser“ (Joh 7,38) ebenso sichtbar wie die Tempelquelle, deren Strom sich weder eindämmen noch kanalisieren lässt (vgl. Ez 47,1); eine ähnliche Wirkung haben die textilen „Wasserläufe“ am Kirchenboden oder an den Häuptern einiger in der Nähe befindlicher Kirchenbänke; die „Einbindung“ des Altares, aber auch des Ambo und des Osterleuchters wiederum schafft Bezüge zwischen Taufe, Verkündigung und Eucharistie.

Wird die Osterkerze zur Tauffeier an den Taufort übertragen, ergibt sich eine weitere Korrespondenz: Die lichtfarbenen Tücher der Feuersäule sind Widerschein des *Lumen Christi*, um das Dunkel dieser Nacht zu vertreiben und sein Volk fortan zu leiten.



Nicht zuletzt kann der hölzerne Windfang des Seitenportals der Schottenkirche – dort stehen Taufbrunnen und Osterkerze – in die Hängung einbezogen werden: Hier zieht der hohe Türsturz den Blick erneut nach oben und erinnert, verhängt mit jenen Tüchern, die rote Blutspuren tragen, an den verschonenden Vorübergang JHWHs angesichts des Blutanstrichs an den Türen der Häuser der Hebräer (vgl. Ex 12,22 f.) und an „das Lamm, das geschlachtet ist“ (Offb 5,9), damit wir Festmahl halten können (vgl. 1 Kor 5,7 f.).

... im Leben der Gemeinde

„Die Tücher [...] sollen nicht nur ein Kunstwerk sein, das den Raum dekoriert und einmalig eine Wirkung erzeugt. Sie werden von jetzt an in der Gemeinde und für die Gemeinde da sein: ein Zeichen, das uns ansprechen kann, das uns zu einem vertieften Verständnis unserer Existenz als Getaufte führen will. Wie das geschehen kann, wird sich zeigen. Sicher werden wir das Ostertuch in der Osterzeit sehen, vielleicht entschließt sich aber auch der eine oder andere Taufkandidat, die Tücher als ein Element in die Vorbereitung und die Feier seiner Taufe einzubauen. Vielleicht finden Familien, die ihre Kinder zur Taufe bringen, Gefallen daran, mit diesen Tüchern spielerisch und meditativ umzugehen, sie neu zu legen, sie fließen zu lassen [...]. Wenn dies gelingt, dann hat das Kunstwerk sein Ziel erreicht; Teil des Lebensweges dieser Gemeinde zu sein.“⁴

Ob die Tauf- und Ostertücher diese in sie gesetzten Erwartungen erfüllen, ist nicht eindeutig zu beantworten: Sie haben von Anfang an sowohl Interesse und Aufmerksamkeit gefunden als auch manches Gemüt erregt, da ihre Präsenz als durchaus raumgreifend – zudem noch jedes Jahr unvorhersehbar variabel – wahrgenommen wird. Insbesondere, wenn die Tücher nicht einfach an „ihrem“ ursprünglichen Platz beim Taufbecken hängen, sondern bis zum Ambo oder gar zum Altar „vordringen“, „stören“ sie den gewohnten Raumeindruck und geben Anlass zu Gesprächen. Unsere (bisherige) Beobachtung ist, dass etliche junge und ältere Personen sich Jahr für Jahr mit Freude und Phantasie der Tücher sinnlich bedienen und buchstäblich immer wieder neue Aspekte der Osterfreude entfalten; allerdings auch, dass einige – ansonsten kunst- und kulturbeflissene – Gläubige das gefällig-vertraute Erscheinungsbild des Kirchenraums bevorzugen und nicht gerne von der ungewohnten Ästhetik der Tauf- und Ostertücher beeinträchtigt sehen. Sie nehmen ihr jährliches Verschwinden am Ende der Osterzeit vielleicht mit einem Seufzer der Erleichterung zur Kenntnis.

Literatur

- [*Feier der Kindertaufe*] Die Feier der Kindertaufe in den Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Zweite authentische Ausgabe auf der Grundlage der Editio typica altera 1973. Freiburg [u. a.] 2007.
- MERTH, P. Christoph / BUCHINGER, Harald / FISCHER, Ingrid: Steht auf zum Leben. Ein Buch zu den Ostertüchern von Cécile NORDEGG und Jonathan BERKH. (Hg. v. Museum im Schottenstift Betriebsges. m. b. H.) Wien 2005, unpaginiert.

Bildnachweis: Alle Bilder stammen von P. Christoph Merth OSB
 Weitere Bilder unter: <http://schotten.zenfolio.com/ostertuch>

⁴ P. Christoph MERTH, in: MERTH / BUCHINGER / FISCHER: Steht auf zum Leben, [5].